

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. 20 Pf., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 20 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Zig., Brüderstraße 10

## Deutschland.

Berlin, den 22. April.

Dem Kaiser ist jetzt in Wiesbaden das Programm zur Feier der goldenen Hochzeit zur endgültigen Genehmigung vorgelegt worden und dasselbe wird alsdann sofort veröffentlicht werden. Einige Augenblicke hindurch hat die Absicht bestanden, die goldene Hochzeit außerhalb Berlins, auf einer der königlichen Besitzungen, etwa in Schloß Erdmannsdorf in Schlesien zu feiern. Der Kaiser hat aber ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, seine goldene Hochzeit in Berlin zu feiern. Etwa fünfzig fürstliche Personen werden zu der Feier eingeladen werden. Das Fest soll, um den Kaiser nicht anzustrengen und zu erregen, im engsten Familienkreis stattfinden und, da nur 50 Einladungen überhaupt an fürstliche Personen ergehen werden, so werden sich außer der Familie des Kaiserhauses wahrscheinlich nicht sehr viel fremde Fürstlichkeiten einfinden. Die junge Herzogin v. Connaught trifft zur goldenen Hochzeit zum ersten Mal wieder in ihrer Vaterstadt ein. Der Kaiser von Rußland wird, wenn die politischen Ereignisse es ermöglichen, gleichfalls in Berlin eintreffen. Die „Kreuzzeitung“ ertheilt in einer sichtlich inspirirten Notiz betreffs der Feierlichkeiten, nachdem sie die Personen, welche eingeladen werden sollen, genannt hat, den folgenden, wohl nicht mißzuverstehenden Wink mit dem „Zaunpfahl“: Dagegen steht die Ankunft von Mitgliedern des Sächsischen oder Bayerischen Königshauses oder der Oesterreichischen Kaiserfamilie als den dem Kaiserpaare entfernter verwandten Herrschern wohl nicht bevor. Weitere aus Rom, Madrid, Lissabon, und selbst von Seiten des Schahs von Persien für die Herfsendung seines Kronprinzen geäußerte Wünsche entzogen unter diesen Umständen sich naturgemäß der Erfüllung, wie wohlthunend dieselben Ihren Kaiserlichen und königlichen Majestäten auch

gewesen und wie hoch sie hier aufgenommen worden sind.

— Professor Dr. Reulaux ist bekanntlich vom Reichskanzler zum Reichs-Commissar für die internationalen Industrie - Ausstellungen 1879/80 zu Sydney und Melbourne ernannt worden mit dem Auftrage, die deutsche Beteiligung an diesen Ausstellungen zu organisiren. Dr. Reulaux erklärt nun in der heutigen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eine Bekanntmachung, in welcher er u. A. sich dahin äußert: „Indem die Reichsregierung die deutsche Kunst- und Gewerbethätigkeit wirksam zu unterstützen gesonnen ist, will sie andererseits darüber wachen, daß die deutsche Beteiligung an dem internationalen Wettstreite würdig ausfalle. Demzufolge werden Erzeugnisse, welche bei vorgängiger Prüfung sich nicht als für einen internationalen Wettkampf geeignet erweisen sollten, nicht zugelassen werden. Es wird insbesondere streng darauf geachtet werden, daß unter die Zahl der Industriellen, von denen gute Waare und probemäßige Lieferung zu erwarten ist, nicht Elemente von geringerer Tüchtigkeit sich einmischen. Werden sonach alle Vorbedingungen von Reichswegen erfüllt, welche durch staatliche Veranstaltungen für das Gelingen einer Ausstellung zu schaffen sind, so wird es die Aufgabe des deutschen Kunst- und Gewerbesleißes dann sein, durch tadellose Leistungen das Seine zu dem Erfolge beizutragen. Die Anmeldung für die Beteiligung ist bei mir unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars und unter Beachtung der demselben beigefügten Anweisung auf dem schnellsten Wege, spätestens aber bis zum 15. Mai d. J. zu bewirken... Die Verschiffung der Ausstellungsgüter muß im Monat Juni mittelst Dampfer stattfinden. Nähere Mittheilung hierüber, sowie über die Sammelstelle und andere Modalitäten der Versendung bleibt vorbehalten.“

— Zum Präsidenten des Verwaltungs-

raths der Wilhelmsspende war, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, in erster Linie Minister a. D. Dr. Delbrück in Aussicht genommen. Derselbe hat indeß mit Rücksicht auf seine parlamentarischen Geschäfte und auf seine alljährlich längere Abwesenheit die Berufung abgelehnt, und jetzt ist von einer andern, mit finanziellen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit, die früher ein hohes Staatsamt bekleidete, die Rede. (Camphausen?)

— Als der Hof- und Domprediger von Hengstenberg kürzlich sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte, ging ihm ein längeres Handschreiben des Kaisers zu. In pastoralen Kreisen ist der Inhalt des Briefes bekannt geworden, dessen Veröffentlichung vielleicht später erfolgt. Die „Magdeburger Zeitung“ bringt folgende Analyse desselben: „Der Kaiser nimmt, nachdem er den Jubilar beglückwünscht, Gelegenheit, sich über die religiösen wie kirchlichen Zustände zu äußern und hervorzuheben, daß viele sittliche Verirrungen der Zeit überwunden werden, wenn es den fest im Christenthum stehenden gelingt, immer weitere Kreise für die Sache des Glaubens zu gewinnen. Auch des hochseligen Königs, der den Jubilar in sein jetziges Amt berufen hat, gedenkt das kaiserliche Schreiben unter Anerkennung der Absichten, die Friedrich Wilhelm IV. als Christ und König geleitet haben. Voll und ganz bekennt sich der Kaiser, an frühere gelegentliche Äußerungen anknüpfend, zu den positiven Lehren der Schrift, und unter Bezeugung des Dankes an den Jubilar für mancherlei Erquickung, die ihm durch seine Predigt des Wortes Gottes geworden, wünscht er ihm noch viele Jahre zu segensreichem Wirken in der Gemeinde.“

— In Berlin hatte am Sonntag eine Anzahl der angesehensten Firmen der Textil-Industrie die Vertreter dieser Industrie und der mit derselben in Verbindung stehenden Geschäftszweige zu einer Versammlung berufen, um eine gemeinsame Petition gegen die nach

dem vom Bundesrathe dem Reichstage vorgelegten Zolltarif - Entwürfe dieser Industrie drohenden Zollerhöhungen zu berathen. Die Versammlung war zahlreich besucht und waren u. A. auch die Reichstags-Abgeordneten Staatsminister a. D. Dr. Delbrück, Dr. Bamberger, Dr. Carl Braun und Ludwig Löwe, sowie die Mitglieder des Neuesten-Collegiums der Kaufmannschaft Commerzienrath Reichenheim und Mannheim anwesend. Gegen nur eine Stimme, die des bekannten Fabrikanten Hessel, wurde die beantragte Petition angenommen. Sie legt Protest ein gegen die projectirten Zollerhöhungen auf baumwollene, leinene, wollene und seidene Waaren, sowie auf andere der Industrie und dem Handel der Textilbranche nothwendigen Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate.

— Am Freitag haben auf der Berliner Verbindungsbahn Versuche mit einem neu und eigenartig construirten Eisenbahnwagen stattgefunden, der gleichzeitig Locomotive und Personenwagen repräsentirt. An der Fahrt, die in ca. 1 1/2 Stunden die ganze Strecke der Verbindungsbahn umfaßte, nahmen eine große Anzahl Generalstabs-Offiziere, an ihrer Spitze der Feldmarschall v. Moltke, Theil. Das System soll sich sehr bewährt haben und zwar rühmt man ihm nach, daß das Material billiger zu beschaffen sei, daß weniger Kohlen verbraucht und die Sicherheit des Betriebes dadurch erhöht würde.

— Dieser Tage ist in dem kleinen Städtchen Demmin der Justizrath Közner verstorben, eine Persönlichkeit, die wohl gerade in der Bewegung der jetzigen Zeit ein lebhaftes Interesse beanspruchen darf. Der verstorbene Justizrath Közner, dessen Söhne als Offiziere und Beamte eine hohe Stellung einnahmen, — war passionirter Sozialdemokrat. Von ihm hat ein Theil derjenigen Schriftstücke hergerührt, welche die sozialdemokratische Partei verbreitete. Einige besonders schlagfertige Artikel in der einge-

## In der Säidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Mitleidig trat ich näher, legte sanft meine Hand auf ihre Schulter und sagte leise:

„Frau Meisterin!“  
„Fastig fuhr sie auf, warf die Schürze nieder, wobei ein briefähnliches Papier zu Boden fiel, und zeigte mir im Schein der noch schmalen Mondlichter, welche einen Augenblick durch die von einem leisen Windhauch bewegten Baumwipfel leuchtete, ihr thränenüberströmtes Gesicht.“

„Was ist denn vorgefallen?“ fragte ich bewegt, „dem Kinde ist doch nichts zugestoßen?“

„Gott sei Dank, noch nicht,“ entgegnete sie inbrünstig und doch zitternd. „Aber es wird auch noch kommen, es muß Alles, Alles ist mir ja zu ertragen beschieden.“

Es klangen diese Worte wie ein bitterer Verzweiflungsschrei.

Da ich die Ursache ihres neuen Schmerzes nicht kannte, selbstverständlich mir ihr Vertrauen auch nicht durch eine Frage erzwingen wollte, so war ich um ein Beruhigungsmittel verlegen und sagte daher nur tröstend:

„Fassen Sie sich doch nur, beste Frau, und hängen Sie hier in der Einsamkeit und Dunkelheit Ihrem Schmerze nicht allzusehr nach. Kommen Sie in's Haus, zu Ihrem Kinde — bald wird Ihr Mann heimkehren, dann sprechen Sie sich ihm aus, er wird den besten Trost für Sie haben.“

Sie winkte abwehrend mit der Hand.

„O, daß er nicht käme, daß ich ihm nichts zu sagen hätte! Bei ihm finde ich sicher keinen Trost. Ich muß dies neue Leid, wie Alles, was ich schon erfahren, allein in meinem Her-

zen durchzukämpfen. Ach, und das ist ein schwerer Kampf.“

„So kommen Sie wenigstens ins Haus, die Nacht ist keines Menschen Freund. Kommen Sie!“

Ich bückte mich, um das ihr entfallene Papier aufzuheben, und übergab es ihr dann.

„Wissen Sie, was das ist?“ rief sie, ihre Hände schmerzlich zusammenschlagend. „Es ist ein Brief meiner Mutter. Ich hatte nicht gehofft, jemals im Leben noch ein Zeichen von ihr zu erhalten, und nun ist es doch gekommen.“

„Der sollte Sie erfreuen und beglücken, nicht traurig stimmen, meine ich,“ sagte ich.

„Ja, der sollte es wohl! gab sie zurück, „aber — Herr Herbert! unterbrach sie sich, rückte zur Seite und wies mich durch eine Bewegung an, mich zu ihr niederzulassen. Sie sind nun seit Wochen im Hause, und wir haben Sie liebgewonnen. Auch mein Mann, der sich nicht leicht anschließt, spricht oft geradezu liebevoll von Ihnen. Sie müssen also ein guter Mensch sein. Darum hab' auch ich Vertrauen zu Ihnen und will mich Ihnen aussprechen. Es ist einmal nichts für ein Frauengemüth, solche Dinge, wie ich sie mit mir herumschleppen muß, still und schweigend bei sich zu behalten. Und ich habe Niemanden hier, dem ich mich anvertrauen könnte, selbst mein Mann versteht mich nicht.“

„Sehen Sie, in diesem Briefe fleht, ja fleht mich meine Mutter im Namen meines Vaters an, ihr zu helfen, ihr zehntausend Gulden zu leihen, in deren Besitz mein Mann ist.“

„Nun, ist es nicht die heilige Pflicht der Kinder, den Eltern in der Noth beizustehen? Ihr Mann wird zweifellos ebenso denken, wie ich, und all' sein Hab' und Gut daran setzen, Ihre Eltern aus der Verlegenheit zu befreien.“

Sie irren, Herr Herbert, er wird es nicht, wenn ich es wagen sollte, ihn darum anzugehen, mir stumm den Rücken wenden — denn er — haßt meinen Vater.“

„Er haßt ihn?“ fragte ich erstaunt. „Ich vermag das nicht zu glauben. Es hat vielleicht einmal Differenzen zwischen den Beiden gegeben, aber bei solch' einer ernsten Sache vergißt man leicht vergangene Unbilden. So wird auch Ihr Mann denken, denn er ist im Grunde genommen, doch ein guter Mensch.“

„Das ist er, gewiß, aber in diesem Falle — er hat es Ihnen ja selbst gesagt, daß er den Vater hasse, wie den Erbfeind.“ „Mir? Ich erinnere mich nicht, mit ihm jemals über Sie, Ihre Familienangelegenheiten gesprochen zu haben.“

„Doch, gestern, Herr Herbert.“

„Gestern?“ Ich sann vergeblich nach.“

„Wer ist denn Ihr Vater?“

„Mugenbacher“, entgegnete sie leise.

Diesen Namen hatte ich in der That nicht zu hören erwartet. Der adlige Millionär, den ich Tages vorher in seiner glänzenden, wappengeschmückten Equipage daherrollen gesehen hatte, jene stolze Frau ihm zur Seite, in kostbaren Sammt und Seide gekleidet, diese Beiden sollten die Eltern der saligen Müllerfrau sein? Es kam mir schier unglücklich vor, und ich sagte darum unwillkürlich im leise zweifelnden Ton: „Mugenbacher, Ihr Vater?“

Sie nickte mit dem Kopfe und entgegnete:

„Ja, Herr Herbert, es ist so, so unglücklich Ihnen das auch erscheint. Der stolze Ritter von Mugenbacher ist mein Vater.“

„Und er befindet sich wirklich in Geldverlegenheit? Freilich, auch ich habe gestern schon davon gehört. Aber was wollen bei einem solchen Mann zehntausend Gulden sagen?“

„Soviel ich aus dem Briefe der Mutter entnehmen kann, — sie vermag sich eben nicht ganz deutlich auszudrücken, ist sie doch eine

Frau von nur mangelhafter Bildung und augenblicklich durch ihre Sorge verwirrt, — so ist der Vater bei allzuvielen Unternehmungen engagirt, hat dadurch den klaren Ueberblick, die feste Leitung verloren, was Beides niemals nöthiger war, wie in der jetzigen Zeit finanzieller Deroute, die alle Welt kopflos macht. Geschäfte, mit welchen er in Verbindung stand, sind urplötzlich zu Grunde gegangen, andere, denen er eben so nahe steht, gehen unrettbar ihrem Untergange entgegen, er sieht sich mit hineingezogen, von allen Seiten werden Ansprüche an ihn gemacht, so kann es wohl kommen, daß er auch da in die Lage geräth, diesen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden zu können, wenngleich auch, wie die Mutter versichert, seine eigenen Geschäfts-Verhältnisse noch fest und gut sind, und es ihm augenblicklich an flüssigen Geldern fehlt, um eine kleine Forderung der Concursverwaltung der bankrotten Eisenbahn, bei deren Bau er theilhaftig war, zu befriedigen. Der über dieses großartige Unternehmen hereingebrochene Concurs hat überhaupt in unliebsamer Weise die Augen der Geschäftswelt auf meinen Vater gelenkt, andere Mißerfolge sind dazu gekommen, und so hieße denn, unter solchen Verhältnissen offenkundig einen, wenn auch nur unbedeutenden Credit nachsuchen, mit eigener Hand die Lunte ans Pulverfaß legen. Dem will er nun natürlich entgegen und so wendet er sich an uns, an meinen Mann.“

„Und Sie meinen, Ihr Gatte werde diesem Ansinnen nicht willfahren? Würde er etwa in die Angaben Ihres Vaters einen Zweifel setzen?“

„Das wohl nicht, aber es ist ein alter Haß gegen die Eltern, der ihn erfüllt.“

„Und halten Sie selbst die Situation Ihres Vaters für wirklich gefährdet?“

(Fortsetzung folgt.)

gangenen „Berliner Freien Presse“ stammten aus seiner Feder. Gewisse Parteiauftritte und dergleichen pflegte er für seine Gefinnungsgenossen, von denen man bis auf Wenige alles Andere eher behaupten kann, als daß sie gewandte Stylisten wären, vor der Veröffentlichung zu bearbeiten.

— Vorgefieri hat der Bundesrath beschlossen, beim Kaiser die Berufung Simons zum Präsidenten an das Leipziger Reichsgericht zu beantragen. Daß der Antrag die kaiserliche Genehmigung finden wird, ist selbstverständlich.

— Offenbar von Wohlwollen geleitet, hat der General-Postmeister Stephan eine Verordnung erlassen, daß Correspondenzkarten, in denen Injurien vorkommen, nicht an die Adressaten seitens der Post befördert werden sollen. Wir erfahren nicht, ob die Herren Secretäre oder die Briefträger in solchen Fällen als Injurienrichter zu fungiren haben, halten jedoch beide zu einem solchen Amt nicht berufen. Es giebt, wie Jedermann weiß, sehr volksthümliche Verbindungen, wie z. B. unter Studenten und sonstigen Brüdern des Bachus und Gambinus, bei welchen Spitznamen oder Anreden existiren, welche der nicht Eingeweihte offenbar für gröbliche Injurien erklären wird. Unter guten Freunden herrscht sicherlich auf diesem Gebiete eine große Lizenz, und es ist in solchen Fällen, wo der Dolus fehlt, und selbst der Empfänger über die beleidigende Form lachen muß, sicher nicht Sache des Postbeamten, den Censor zu spielen und irgend eine Benachrichtigung oder dergleichen zu unterdrücken. Vor Allem aber sind wir immer der Ansicht gewesen, der Postbeamte habe die Adressen zu lesen und weiter nichts. Man klagt jetzt schon über den angestrengten Dienst und nun soll ganz unnothig für den vielbeschäftigten Beamten täglich das Studium von Hunderten von oft eng geschriebenen Karten hinzutreten, damit keine Injurie durchschlüpft?

— Wie die Begründung der Getreidezölle, ist auch die des vielbesprochenen Artikels 5 der Zolltarifvorlage, der bekanntlich dem Reichskanzler und Bundesrath das Recht geben will, unter Umständen die Einfuhrzölle zu verdoppeln, überaus dürftig. Die Frage, wie man es denn rechtfertigen will, daß dem Reichskanzler und Bundesrath eine handelspolitische Dictatur eingeräumt und die künftige Entwicklung des Zolltarifs und damit die beliebige Steigerung der Reichseinkünfte ihrem Ermessen überlassen werden soll, wird in den „Motiven“ mit dem Satz abgefertigt: „Es geht nicht an, für jeden einzelnen Fall den Weg der Gesetzgebung zu betreten.“ Warum es aber nicht angeht, wird verschwiegen. Es ist doch in der That nicht einzusehen, warum man der Volksvertretung die Mitwirkung bei solchen Maßregeln verweigern will, wenn sie sich wirklich einmal nothwendig zeigen sollten.

— In Betreff der Besetzung des Statthalterpostens für Elsaß-Lothringen schreibt man uns, daß mit dem Generalfeldmarschall v. Manteuffel, dessen Kandidatur bis jetzt allein ernstlich ins Auge gefaßt wäre, Verhandlungen über die Höhe der für jenen Posten auszuwerfenden Besoldung schweben, und daß eine den Anforderungen des Genannten entsprechende Entschädigung keineswegs ausichtslos ist.

— Wie der Wes. Ztg. geschrieben wird, hat Vizeadmiral v. Gent welcher bereits seit längerer Zeit seine Funktionen als Direktor der Amiralität eingestellt hat, gleichzeitig mit seinem Entlassungsgesuche dem Kaiser eine Beschwerdeschrift gegen den Chef der Admiralität eingereicht.

### Frankreich.

— Bei den beiden Gemeinderathswahlen, welche am Sonntag in Paris stattfanden, ist der Sieg den Kandidaten der äußersten Linken zugesallen, welche von der „Révolution Française“ für die radikale Leseer deutlich genug, als Parteigänger der Kommune bezeichnet worden. „Die beiden Kandidaten der kommunalen Autonomie“, schreibt das revolutionäre Organ, „die Bürger A. Rey und de Lanesjan sind gewählt. Unter den gegenwärtigen Umständen, gegenüber den Annahmen der Regierung und den Centralisationsbestrebungen à outrance hat die Abstimmung der Wähler den Charakter einer wirklichen Rückforderung der kommunalen Rechte von Paris.“ Diese Sprache erinnert an die Aeußerungen der hauptstädtischen Presse zur Zeit der Kommune, welche unter dem Deckmantel der „Rückforderung der kommunalen Freiheiten“ die schlimmsten Greuel vertheidigte. Daß die Siegeszuversicht der Radikalen durch die jüngsten Erfolge, insbesondere durch das eklatante Wahlergebnis in Bordeaux, wesentlich gewachsen ist, kann nicht überraschen.

### Belgien.

**Rons.** Die Arbeitseinstellungen im Borinage greifen weiter um sich. Gestern trafen gegen 400 Grubenarbeiter hier ein und entsendeten eine Deputation an den Gouverneur, welcher die Deputation empfing und längere Zeit mit derselben verhandelte.

### Großbritannien.

**London, 22. April.** Im Hinblick auf die jüngst vorgekommenen Bank-Fallissements beantragte der Schatzkanzler schließlich den Erlass einer Bill, durch welche dem Uebelstande der unlimitirten und limitirten Haftbarkeit der Aktien-Gesellschaften gesteuert werde. Hauptzweck der Bill soll sein: den Banken zu gestatten, daß sich dieselben als Banken mit reservirter Haftbarkeit constituiren und den Betrag der Haftbarkeit der Aktionäre über den ursprünglichen Aktienbetrag feststellen dürfen. Ferner enthält die Bill auch Bestimmungen über die Revision der Rechnungsablagen. Die Bill wurde in erster Lesung angenommen.

— Etwas, wo Oberst Pearson von den Zulus eingeschlossen war, ist glücklich entsetzt, aber die Transvaal-Bauern scheinen den Engländern große Schwierigkeiten zu bereiten. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Capetown vom 8. d.: Am Morgen des 3. April griffen 11 000 Zulus das Lager des Generals Chelmsford bei Gingholovo an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. In der Nacht des 4. April bewerkstelligte General Chelmsford hierauf die Entsetzung von Etwas. Der Gesamtverlust der Engländer an Todten und Verwundeten betrug 220 Mann, während die Zulus 2500 Mann verloren. Etwas wurde geräumt, die Garnison ging über den Zugelast zurück. Es ging das Gerücht, die Boers von Transvaal hätten gedroht, Pretoria zu belagern und sich des Gouverneurs Bartle-Frere als Geißel zu bemächtigen, wenn die von ihnen erhobenen Forderungen nicht zugestanden werden sollten.

### Rußland.

— Der seit einiger Zeit in Krakau wohnende Markgraf Wielopolski hat sich nach Warschau begeben, um an die Spitze einer polnischen Deputation zu treten, welche nach Petersburg reist, um den Czaren zu seiner Rettung zu beglückwünschen. Diese Deputation, welche sich für diesen Zweck constituirt hat, besteht aus zehn Personen. Es gehören ihr außer Wielopolski noch an Graf Lubinski, Graf Alexander Ostrowski, Graf Jezierski und Bankier Bloch. Ein bedeutsamer Schritt zur Annäherung des polnisch-slavischen Elements an Rußland! Der Anlaß ist nicht ungeheißt gewählt.

— Bereits in unserer gestrigen Nummer brachten wir ein Telegramm aus St. Petersburg, dem zufolge der neue Gouverneur der russischen Hauptstadt eine Maßregel eingeführt hat, welche im westlichen Europa kaum möglich wäre. Jedes Haus der Stadt soll mit einem Privat-Polizisten besetzt werden, welcher für die Sicherheit und Ordnung in seinem kleinen Revier zu sorgen hat und welcher vom Hausbesitzer zu stellen ist! — Das Telegramm lautet in ausführlicherer Fassung: Heute wurde an den Straßenecken die Verordnung des provisorischen Generalgouverneurs Gurko angeschlagen, welche folgende Sicherheitsmaßregeln anordnet: An der Pforte jedes Hauses in Petersburg sollen am Tage sowie Nachts die Hauswächter den Dienst versehen; dieselben sollen aufpassen, daß nirgends Plakate ohne bezügliche Erlaubniß angeschlagen, daß auf den Straßen keine Schäden bringenden Gegenstände streut werden, wobei Solches thunende Personen vom Hauswächter verhaftet werden müssen. Im Falle der Nichterfüllung dieser Pflichten unterliegen die Hauswächter einer Geldstrafe von 25 Rubel oder siebentägiger Haft beim ersten Male, und Ausweisung aus der Stadt beim zweiten Male. Die Hausbesitzer, deren Hauswächter bei der Pforte ihren Dienst nicht verrichten, unterliegen einer Geldstrafe von 500 Rubel. Obige Regeln treten drei Tage nach Veröffentlichung derselben in der Polizei-Zeitung in Kraft, dieselbe Verordnung verfügt: Alle Waffenhändler sollen in sieben Tagen dem Stadthauptmann ein Verzeichniß des sämtlichen Inhalts ihrer Magazine, Buden und Lager einreichen. Feuerwaffen, sowie andere Waffen und Patronen dürfen fortan nur gegen Einreichung eines vom Stadthauptmann ausgestellten Erlaubnißscheins verkauft werden. Die Nichterfüllung dieser Verfügung führt das Handelsverbot nach sich. So lange kein Waarenverzeichniß eingereicht, wird Waffenverkauf ohne Entgegennahme eines Erlaubnißscheins beim ersten Mal durch Geldstrafe bis 500 Rubel, beim zweiten Mal durch Waarenconfiscation, sowie gänzlichem Handelsverbot bestraft. Privatpersonen, welche Feuerwaffen besitzen sind verpflichtet, die Polizeibehörden davon in Kenntniß zu setzen, worauf nur solche Personen Waffen behalten dürfen, welchen dies vom Stadthauptmann erlaubt sein wird; Personen, welche Waffen ohne solche Erlaubniß behalten werden, unterliegen außer der Confiscation der Waffen einer Geldstrafe von 500 Rubel oder fünfmonatlicher Haft.

**Moskau, 22. April.** In Folge des Hochwassers ist der Eisenbahnbetrieb für Personen und Güter auf der Eisenbahnstrecke Moskau-Smolensk eingestellt, auch auf der Drel-Witebsk-

bahn hat der Güterverkehr aufgehört; die letztere dürfte indeß halb wieder betriebsfähig sein.

### Italien.

**Rom, 21. April.** Heute fand unter dem Vorsitze Garibaldi's eine Versammlung der Häupter der demokratischen Partei statt. Garibaldi hielt eine längere Rede und beantragte eine Tagesordnung, nach welcher in Rom ein Centralcomité und in den übrigen Städten Subcomités bestellt werden sollen, um die gesetzliche Agitation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und zu Gunsten der Abschaffung des Deputirteneides zu fördern. Diese Tagesordnung Garibaldi's wurde genehmigt.

### Türkei.

— Der bereits gemeldete Einfall türkischer Arnauten in den Distrikt von Kirschumlja scheint doch nicht so ganz unbedeutend gewesen zu sein, wie die ersten Nachrichten vermuthen ließen. Der „Polit. Kor.“ gehen darüber aus Belgard noch folgende Mittheilungen zu: Gegen 1000 Arnauten, darunter auch Rizams, drangen am Freitag bei Prepoljac in den Toplicer Kreis ein und besetzten Kirschumlja, dessen 200 Mann starke Garnison sich vor der Uebermacht zurückziehen mußte. Fürst Milan ordnete die sofortige Entsendung von 5 Bataillonen mit 2 Batterien an. Gestern griffen die serbischen Truppen die Arnauten an und verdrängten sie aus Kirschumlja, doch gelang es den Arnauten, sich auf den Anhöhen bei Samokowo festzusetzen, von wo aus sie heute wiederum einen Angriff machten. Bei Kirschumlja verloren die Serben 4 Todte und 3 Verwundete, die Arnauten 6 Todte und 7 Verwundete. Die serbische Regierung forderte die Pforte auf, reguläre Truppen nach der Grenze zu senden, widrigenfalls Serbien angreifen und ohne Rücksicht auf das türkische Territorium die Arnauten exemplarisch bestrafen müßte.

### Ziele des Nihilismus.

Wie sich eigentlich die Nihilisten die Welt nach ihrer „Façon“ aufbauen möchten, ist aus einem zusammenhängenden Programm derselben bis jetzt noch nicht ersichtlich geworden. Der ganze Charakter der nihilistischen Bewegung läßt ein solches Programm auch kaum zu. Ein kleines Blatt, der „Krymski Listok“ hat sich nun der Mühe unterzogen, aus verschiedenen Aeußerungen der Nihilisten in ihren Organen das zusammenzustellen, was über die Ziele derselben Aufschluß geben kann. Der Correspondent der Nat.-Ztg. theilt die bezüglichen Sätze mit. Die nihilistischen Hauptsätze wären hiernach, unter Hinzufügung der Originalquellen, denen sie entnommen folgende:

- 1) „Die Ideale der früheren Liberalen und selbst Republikaner sind nur ein ganz veraltetes Märchen.“ (Wpered Nummer 1, Seite 36.)
- 2) Garibaldi und Felix Pyat, selbst der desperate, gottlose Felix Pyat sind „zurückgebliebene Männer.“ (Wpered Nummer 4, Seite 74.)
- 3) Die pariser Kommune von 1871 verdient in den Augen der Nihilisten etwas mehr Billigung, weil ihre Nordbrände für die Zukunft einen „Lichtstrahl“ vorstellen, aber auch sie ist „unzureichend“, denn „sie hat nicht einen einzigen entschiedenen Schritt gethan und, obwohl sie die soziale Revolution sich zur Aufgabe gestellt, wagte sie selbige nicht durchzuführen.“ (Wpered V, 129, 133.) Die Männer des „Wpered“ würden „zweckmäßiger“ arbeiten, und namentlich sich nicht mit „halben Maßregeln“ begnügen, wie die Kommune, die ihrerseits die Geißeln „nur“ zu Duzenden erschöpf. Sie würden „vor keinerlei Härte zurückschrecken“ (Wpered VIII, 229); sie erkennen die Nothwendigkeit eines „schonungslosen, durch Diebstahl, Brandstiftung, Raubansfälle und Mord zu führenden Krieges“ (Wpered I, 21) durch den „Alles“ ergriffen und niedergeworfen würde und welcher den ganzen gegenwärtigen Aufbau der Gesellschaft zertrümmern sollte.
- 4) Die Nihilisten wollen „die Zerstörung der Bourgeoisie-Gesellschaft und unter ihren Trümmern soll die alte Welt begraben werden.“ (Nabat-Programm Seite 2.)
- 5) Die Nihilisten wollen die „Konfiskation alles Eigenthums“ (Wpered XIX, 593) unter Abschaffung jeglichen Privateigenthumsrechts (Wpered XIX, 592).
- 6) Die Nihilisten wollen „die Abschaffung der Familie (Nabat 5). Aufhebung der Religion (Wpered XIX, 584) und Abschaffung der Freiheit selbst, als eines Begriffs, der keinen Inhalt hätte“ (Wpered XIX, 512).
- 7) Dieses Programm wollen die Nihilisten zunächst „in Verbindung mit der polnischen revolutionären Partei“ (Wpered, 3—4) auszuführen versuchen, aber sodann „mit den Waffen in der Hand über alle Heizer, Kaufleute und Gutsbesitzer das Urtheil sprechen“

(Wpered XIV, 325). Sie würden gegen Alle Schreden und Entsetzen verbreiten, die nicht ihrer Meinung sind (Narodnaja Rasprawa, d. h. Volksjustiz I, 11).

8) Die Nihilisten wollen „Alles vernichten, was ihnen in den Weg tritt oder die Ausführung ihres Programms erschwert: Personen, Sachen, Beziehungen.“ (Narodnaja Rasprawa I, 14.)

9) „Wer nicht für die Nihilisten ist, ist wider sie und soll fallen unter den Kugeln ihrer Revolver.“ (Narodnaja Rasprawa II, 6.)

### Provinzielles.

**Königsberg, 21. April.** [Der Minister des Innern], Graf Eulenburg, welcher der Bestattung seines Vaters in Schönbruch beigewohnt hatte, ist von dort in Königsberg eingetroffen und bei seiner Ankunft von den Epigen der Behörde begrüßt worden.

**Braunsberg, 21. April.** [Eisenbahn.] Durch ministerielles Schreiben ist dem hiesigen Magistrat angezeigt worden, daß jetzt auch die generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn Allenstein-Braunsberg in Angriff genommen werden sollen.

**Danzig, 21. April.** [Verurtheilung.] Ein Vorfall, der vor etwa einem Jahre hier vielfach besprochen wurde, beschäftigte gestern in einer längeren Sitzung die Criminaldeputation des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts. Am 17. Februar v. J. war unerwartet nach einem leichten Krankheits-Anfall das noch nicht 1 1/2 jährige Töchterchen des Premier-Lieutenants Schulz verstorben, nachdem es zwei Mal Pulver, die für dasselbe von Hrn. Sanitätsrath Dr. Hildebrandt verschrieben und in der Apotheke des Hrn. Suffer zubereitet waren, eingenommen hatte. Es entstand sofort der Verdacht, daß in der Zubereitung der Pulver ein Versehen vorgekommen sei, daß dieselben Morphium statt Calomel enthalten hätten. Die Section der Leiche des Kindes ergab einen leichten Anfall von Diphtheritis und einen Darmkatarrh, eine Morphium-Vergiftung konnte weder durch die Section noch durch die hiesige chemische Untersuchung festgestellt werden, zumal Morphium, wenn es vorhanden gewesen wäre, sich sehr schnell verflüchtigt. Der verstorbene Prof. Dr. Sonnenschein in Berlin will es dagegen bei Anwendung eines neuen chemischen Verfahrens in ganz geringer Qualität entdeckt haben. Beide Chemiker, sowohl der hiesige als Dr. Sonnenschein haben aber in der Leiche kein Calomel (Quecksilberchlorür) gefunden, obwohl Spuren desselben noch vorhanden sein mußten, wenn das Kind so kurz vor dem Tode wirklich Calomelpulver bekommen hatte. Für ein Versehen in der Apotheke schien ferner das nahe Beieinanderstehen der beiden Medicamente enthaltenden Gefäße sowie der Umstand zu sprechen, daß die in die Apotheke zurückgeschickten Pulver alsbald vernichtet waren, und daß der Lehrling Hans Ludwig die Arznei hergestellt hatte, während Hr. Suffer sich jedoch beaufsichtigend in der Apotheke befand. Der Gerichtshof nahm gestern nach eingehender Verhandlung denn auch für erwiesen an, daß eine Verwechslung der Medicamente stattgefunden, daß hierdurch der Tod des betr. Kindes herbeigeführt sei und daß somit eine fahrlässige Tödtung vorläge. Hr. S., der inzwischen seine Apotheke verkauft hat, wurde deshalb zu 2, der Lehrling L. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Wahrscheinlich wird der Prozeß demnächst noch weitere Instanzen beschäftigen. (D. Z.)

— [Versammlung.] Wie die D. Z. hört, wird hier in den ersten Tagen nächster Woche eine größere öffentliche Versammlung stattfinden, um über Schritte behufs Abwendung der durch die Zolltarif-Vorlage den Erwerbs-Verhältnissen am hiesigen Orte drohenden Gefahr resp. eine dahin zielende Kundgebung zu berathen.

**Elbing, 21. April.** [Einen höchst interessanten Prozeß] führt nach der „E. Z.“ das hiesige Gymnasium gegen den Fiskus, auf dessen Ausgang man in verschiedenen Kreisen wohl gespannt ist. Es handelt sich dabei um Erfüllung des Testaments von Cowle. Dieser Wohlthäter unserer Stadt errichtete durch Niederlegung seines Testaments am 21. Mai 1819 die Pott-Cowle-Stiftung mit 200 000 Thaler Kapital. Die Summe sämtlicher Vermächtnisse betrug 17 000 Pfd. Sterl. und 399 850 Thlr. Preuß. Cour., wovon kleinere Summen einzelnen Stiftungen in unserer Stadt außerdem noch zugewiesen wurden. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des Testators sollen von den 200 000 Thalern der Stiftung 30 000 dem Gymnasium zinstragend zufließen. Nach dem letzten Willen Cowle's heißt es ausdrücklich: „Die Zinsen von den noch übrigen 30 000 Thalern sollen zum Besten des hiesigen Gymnasiums verwandt werden, und zwar sollen die Zinsen von 15 000 Thalern im Verhältniß unter die Lehrenden vertheilt werden, und die Zinsen von 15 000 Thalern sollen zur Besoldung eines so schnellig als möglich zu bestellenden Lehrers der englischen Sprache verwandt werden. Das jährliche Gehalt dieses

Lehrers, welcher wo möglich ein geborner Engländer sein muß, soll hiernach aus mindestens 750 Thalern bestehen.“ Es scheint, als wenn der Fiskus nach dem allgemeinen Normalbefolgungsetat alle diese testamentarischen Festsetzungen schon nach gerade 60 Jahren nicht mehr gelten lassen will.

**Kulm, 22. April.** [Eisenbahn.] Die Stadtverordneten haben abermals 400 Mark für die Agitation in der Eisenbahnfrage ausgesetzt. Die städtische Eisenbahn-Deputation, welche bekanntlich bereits in Berlin war, soll nun auch nach Marienwerder und Danzig gesandt werden, um bei der k. Regierung und dem Oberpräsidenten für die directe Linie Thorn-Kulm-Grudenz und gegen Anlegung einer Zweigbahn Kulm-Stelno zu wirken. Der Eifer, welchen die Stadt Kulm in der Eisenbahn-Angelegenheit entfaltet, könnte den andern beteiligten Orten zum Muster dienen.

**Pofen.** Von hiesigen Tabaks-Interessenten ist eine Versammlung auf Donnerstag 24. April im Saale der Mewesschen Restauration anberaumt, um an den Reichstag eine Petition zu befördern, welche dahin zielt, daß eine Lösung der Tabakssteuerfrage in dieser Reichstagsession bewirkt und die Lizenz wie die Nachsteuer verworfen werde.

**Ostrowo, 21. April.** [Bankrotte.] Unsere Nachbarstadt Pleschen wird nachgerade zur traurigen Berühmtheit. Dort sind in den letzten Monaten drei größere Insolvenzen vorgekommen. In kommerziellen Kreisen sind die Nachwehen des bedeutenden Bankrotts der Firma Markus, deren Inhaber flüchtig geworden sind, noch nicht vorüber, und schon ist wiederum der Fall zweier Firmen zu registriren. Die bekannte Weigl'sche Bierbrauerei (Inhaber Theodor Weigl), eine Zweigniederlassung der gleichnamigen Kalischer Firma, die ihre Produkte nach beinahe allen Städten unserer Provinz und darüber hinaus versandte, hat ihre Zahlungen plötzlich eingestellt. Wie man hört, sollen sich die Passiven auf 100 000 Mk. belaufen. Gleiches Schicksal mit dieser theilte in jüngster Zeit die Holzhandlungs-Firma Lemmel Guttman, deren Passiven überaus bedeutend sein sollen. Die Aufregung in Pleschen ist eine außerordentliche, da es daselbst kaum ein größeres Geschäftshaus giebt, das durch diesen einzig in seiner Art dastehenden Fall nicht in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Guttman ist ebenfalls flüchtig geworden.

**Thorn, den 23. April.** In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde beschloffen, von dem Bamberger'schen „Schreiben an meine rheinischen Wähler“ 200 Exemplare anzuschaffen und zu verteilen. — In die Commission für den Wollmarkt wurden dieselben Herren gewählt, welche ihr im vergangenen Jahre angehört hatten. — Die amtlichen Motive der Zollvorlage wurden zur Circulation bestimmt; ebenso wurde nach einem Referat des Herrn Gieldzinski über die Verhandlungen der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hinsichtlich der Berliner Börsen-Mancen beschloffen, die Verhandlungen bei den hiesigen Interessenten circuliren zu lassen. — Mit Rücksicht auf das Erlöschen der Pest-Gefahr wurde beschloffen, in einer Petition die Aufhebung der Vorschriften über die Visirung der Pässe der Reisenden aus Rußland zu erbitten und Abschrift der Petition der Kaufmannschaft zu Danzig behufs Beitritt zu übersenden. — Von einer Anzahl Zuschriften verschiedener kaufmännischer Corporationen in der Zollfrage nahm die Handelskammer Kenntniß, ebenso von dem durch den Herrn Ober-Präsidenten übermittelten Anhang zu dem russischen Reglement über den Verkehr auf den innern Wasserstraßen Rußlands.

**Schwurgerichts-Verhandlungen am 22. April.** Der Tischler Ernst Kuhn aus Klein-Tarpen ist wegen Urkundenfälschung angeklagt. Der Angeklagte, welcher von seiner Frau getrennt lebt, verlobte sich im Januar d. J. in Culmsee. Der Schwager seiner Braut und deren Schwager redete er vor, er habe dem Käthner Birch und dem Tischler Bauermeister zu Culmsee je 100 Thlr. geliehen, bestimme aber nichts Schriftliches darüber. Später wollte er von Bauermeister einen Wechsel über 310 Mk. und von seinem Vetter einen Wechsel über 200 Mk. erhalten haben. Am 17. Januar d. J. begab sich der Angeklagte mit dem Schwager seiner Braut zu dem Kaufmann Levy nach Culmsee, um den Bauermeister'schen Wechsel zu verkaufen. Levy bemerkte, daß der Wechsel gefälscht sei, lehnte das Geschäft ab und theilte seine Wahrnehmung dem Bauermeister mit, auf dessen Anzeige die Untersuchung eingeleitet wurde. Der Angeklagte räumt die Fälschung beider Wechsel ein, will damit aber nur beabsichtigt haben, in seiner Braut den Glauben zu erwecken, daß er Vermögen besitze. Das Urtheil des Gerichtshofs lautet auf 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. — Die unverschuldet. Die Diebstahl in Michelau ist der Urkundenfälschung angeklagt. Sie hatte ihre Eltern wegen schlechter Behandlung verlassen, hielt sich hier in Thorn auf und suchte sich nun, um einen Dienst zu erlangen, die erforderliche Garderobe dadurch zu verschaffen, daß sie bei den Kaufleuten Jacobsohn und Friedländer auf gefälschte Bestelzettel, die sie mit dem Namen von zwei Besitzern unterzeichnete, verschiedene Kleidungsstücke, Leinwand u. dergleichen, die Sachen sind ihr indes nicht verabsolgt worden. Die Angekl., welche geständig ist, wird zu 6 Wochen verurtheilt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht gegen den Arbeiter Trojahn aus Konzner Hütung wegen eines Sittlichkeits-Verbrechens. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Angeklagte wurde zufällig zu einer wegen Beteiligungs an einer Schlägerei erkannten Strafe und unter Anrechnung der

Untersuchungshaft mit einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus belegt.

— Herr Regierungs-Präsident v. Flottwell ist bereits gestern Mittag nach Marienwerder wieder abgereist, wo heute der Herr Ober-Präsident v. Ernsthausen eintreffen wollte.

— Siebente Eisenbahn-Commission der Ostbahn. Am 1. April d. J. ist die der königl. Direktion der Ostbahn unterstellte königl. Eisenbahn-Commission zu Stolp eröffnet und in Funktion getreten. Der königl. Eisenbahn-Commission zu Stolp werden die gleichen Befugnisse wie den übrigen Eisenbahn-Commissionen der Ostbahn beigelegt. Derselben sind die Strecken Wangerin-Könitz, Neustettin-Belgard und Neustettin-Rügenwalder-Stolpmünde zuertheilt. Die Errichtung dieser sieben Eisenbahn-Commissionen bei der königl. Ostbahn dürfte die in Beamten-Kreisen und im Publikum vielfach verbreitete Meinung widerlegen, wonach der jetzige Handelsminister die Eisenbahn-Commissionen aufzulösen resp. einzuschränken beabsichtigt.

— Die Fahrpläne der Ostbahn und Oberschlesischen Bahn für das Sommerhalbjahr sollen, wie versichert wird, keine erheblichen Aenderungen gegen die jetzt geltenden enthalten.

### Lokales.

Strasburg, den 22. April.

— Gerichts-Verhandlung. In der letzten Sitzung der Abtheilung für Vergehen wurden der Handlungslehrling Herrmann Kalinowski aus Soltau und das Dienstmädchen Euphrosine Zabel hier, wegen einfachen Diebstahls an Waaren beim Kaufmann Boegel hier, zu vier Wochen resp. 4 Monaten, der Gärtner Michael Piotrowski von hier, wegen Unterschlagung einer ihm von dem Dienstmädchen Zabel anvertrauten Flasche Rum, zu 3 Tagen, die Stellmacherfrau Franziska Kuzka aus Zdroie, wegen einfachen Diebstahls an einer Quantität Heu beim Käthner Albrecht Szymanski, zu 3 Tagen, der Arbeiter Franz Danielowski ohne Domicil, wegen einfachen Diebstahls an ein Paar Unterhosen, 2 Hemden, 1 Paar Stiefel beim Krüger Gzarnecki, zu 1 Monat, der Arbeiter Anton Wozzejewicz zu Lipnita, wegen einfachen Diebstahls an einem dem Maurerpolier Carl Herrmann gehörigen Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, zu 6 Wochen, der Fleischerbursche Johann Rogada aus Gollub, wegen einfachen Diebstahls an einem Hammel, dem Viehhändler Kwiatkowski gehörig, zu 1 Jahr 9 Monaten und die Arbeiter Franziska und Paul-Paulikowskischen Eheleute aus Borwerk Krowno, wegen Hehlerei an dem Hammel zu 4 Wochen resp. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde der Arbeiter Johann Bucha aus Gr. Laczewo, wegen vorsätzlicher Körperverletzung der Krügerfrau Grünberg und Sachbeschädigung in dem Krüge derselben, zu 2 Monaten, der Stellmacher Constantin Chownacki aus Col. Brinsk, wegen vorsätzlicher Körperverletzung seines Schwiegervaters des Einfaßers Staniszwski, zu 2 Monaten, der Fleischer August Marquard ohne Domicil, wegen Sachbeschädigung im Polizeigefängniß in Lautenburg, zu 14 Tagen und die Einwohnerwitwe Marianna Moczablenka aus Zbroje, wegen Betruges, verübt beim Kaufmann Warm in Gorzno, zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

### Vermischtes.

\* In Berlin erschloß sich vor einigen Tagen der Premierlieutenant Graf Königsmarck vom 1. Garde-Mann-Regiment. Ueber die Motive verlaute, daß der Graf früher stark gespielt und darauf sein Ehrenwort gegeben habe, nicht mehr zu spielen. Trotzdem habe er sich verleiten lassen, wieder zu spielen, und dabei stark verloren. Der erhebliche Verlust sowohl, wie die Reue über den Bruch des Ehrenworts hätten ihn in den Tod getrieben. Ob diese Darstellung richtig ist, weiß man nicht. — Jetzt ist auch der Rittmeister v. Corvin-Wiersbicki vom Regiment der Gardes du Corps verschwunden. Es wird behauptet, diese Thatsache stehe in engem Zusammenhange mit dem Selbstmorde des Grafen Königsmarck.

\* In dem 8. Congreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie zu Berlin stellte Herr Prof. Trendelenburg-Berlin einen 10-jährigen Knaben aus Mecklenburg vor, dem er Ende März 1877, nachdem derselbe den Gebrauch der Speiseröhre durch Genuß von Schwefelsäure verloren hatte eine Magen fistel angelegt hatte und der sich seitdem lediglich durch einen angebrachten Gummischlauch, der die Stelle des Speiserohrs vertritt, vollständig künstlich ernährt. Der Knabe welcher vor der Operation 32 Pfund wog, ist jetzt 48 Pfund schwer. Die künstliche Magenöffnung wird von der Bauchseite aus durch eine Hartgummi-Cannüle, die mit einem Kork bedeckt wird, für gewöhnlich geschlossen. Der Knabe dessen gelungene Herstellung das größte Aufsehen erregt hat, gab in Gegenwart der Versammlung eine

Probe, auf welche Weise er Milch und Semmel zu sich nimmt, zum Besten. Er kaut das Gebäck sehr klein, nimmt eine nicht ganz geringere Portion der Flüssigkeit — etwa 100 Gramm — in den Mund, verschluckt sie zunächst, wobei sie nicht durch die Speiseröhre hindurch fließen kann und giebt sie alsdann wieder durch den Mund in einem zum Wagen führenden fingerdicken Gummischlauch. Prof. Trendelenburg hat seitdem noch zwei Fälle von Gastrotomie ausgeführt.

\* Zwei riesige Fascikel lagen am 16. d. dem Wiener Schwurgerichtshofe vor. Sie enthielten einige tausend Briefe, geschrieben innerhalb eines Jahres von nahezu achthundert Frauenzimmern an eine und dieselbe Persönlichkeit, von welcher sie alle geheirathet zu werden wünschten. Der arme Mann, welchem in achthundertfacher Vielfältigkeit ein Glück zugemuthet wurde, dessen man erlaubtermaßen nur in einfacher Auflage theilhaftig werden kann, mußte mit der Erledigung dieser Correspondenz nicht wenig Mühe haben. Er erleichterte sich die Arbeit durch Anlegung einer förmlichen Registratur, und indem er zunächst das überreiche Material in zwei Gruppen schied und zwar: a. Briefe von Frauenzimmern, die nur „Sinn für Häuslichkeit“, oder „ein anspruchsloses Wesen“, oder „inniges Gemüth“ und dergleichen zu ihren Gunsten anführen können; auf die Briefe schrieb er: „Nicht zu beantworten“ oder „ad acta“; b. Briefe von Frauenzimmern, die „eine schön möblierte Wohnung“, „eine Jahreswohnung und kleine Ersparnisse“ oder „einiges Vermögen“ haben. Diese Briefe wurden registrirt als „freundlich zu beantworten“ oder „sehr freundlich zu beantworten“, oder endlich, wo schon ein größerer Gelbbetrag erwartet werden konnte, „sehr lieb und sehr fein zu beantworten“. Die Namen der Frauenzimmer, mit denen dieser Herr in Folge der Anzeigen bekannt wurde, füllten ein langes Verzeichniß, und nicht nur über die Namen, sondern auch über das Stadium, in welches jede einzelne Beziehung getreten war, wurde ein förmliches Protocoll geführt, weil sonst leicht Mißverständnisse möglich waren und man sich dort vielleicht größere Freiheiten herausnehmen konnte, wo man über die Vorfragen noch nicht hinaus war, während man anderswo Gefahr laufen konnte, eines auffallend kalten Benehmens geziehen zu werden, wo das Eis der Zurückhaltung längst geschmolzen war. Der Umfang dieser interessanten Correspondenz war so groß geworden, daß der so viel verbende und viel umworbene Herr genöthigt war, eine Kanzlei aufzunehmen, die aus zwei Zimmern bestehen mußte, damit nicht zwei oder mehr seiner Bräute miteinander zusammentrafen. Herr Anton Bartholomäus Kleinert ist ein grauhaariger Sünder im Alter von 58 Jahren, wegen Heirathsschwindels mit sechs Monaten, drei Jahren und fünf Jahren Zuchthaus bestraft. Im September 1877 aus der letzten Strafe entlassen, betrieb er den Heirathsschwindel von Neuem, diesmal in einer beispiellosen Ausdehnung, wie wir Eingangs geschildert haben. Von den Personen, denen er Geld entlockte, haben sich nur sechs gemeldet; es sind ältere Frauenzimmer, denen er zusammen über 2000 Gulden abgenommen hat, indem er ihnen die Ehe versprach, ihnen sagte, er sei „Journalist und Literat“ und gebe eine Broschüre heraus, welche reizenden Absatz finden und ihm viel Geld eintragen werde. Nachdem die Juri ihr Verdict abgegeben, verurtheilte der Gerichtshof den Heirathsschwindler zu 7 Jahren schweren Kerkers.

\* Aus Mittelfranken wird der „Südb. Pr.“ geschrieben: Der vor zwei Jahren in den Solnhöfer Steinbrüchen aufgefunden, seitdem in Besitze des pensionirten Aufschlagers Häberlein in Weidenbach bei Triesdorf gewesene Archäopterix ist nun definitiv von Karl Vogt in Genf um den Preis von 24 000 Mk. erworben worden. Um den kostbaren Vogel hatten sich allerdings schon verschiedene deutsche Liebhaber erworben, welche aber im Laufe der Unterhandlungen wieder zurücktraten, da die gegenwärtige Zeitlage eine so bedeutende Auslage nicht gestattet. Gern hätte es der Besitzer gesehen, wenn dieser seltene Fund in einem deutschen Museum Platz gefunden hätte, und es war sogar schon einmal mit dem Freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem dasselbe den Ankauf um 30 000 Mk. unter dem Vorbehalt der Aufbringung dieser Summe bewerkstelligen wollte. Dieses gelang jedoch nicht und holte daher Hr. Häberlein sein werthvolles Fundstück wieder von Frankfurt zurück. So wahr es nahe daran, daß auch dieses Exemplar, gleich seinem Vorgänger, in ein britisches Museum wanderte, welches letztere nur ein verworrenes Bild vor etwa 10 Jahren von dem nämlichen Besitzer um 8000 Fl. angekauft hatte, wenn nicht glücklicher Weise noch das reiche Genf die Mittel geboten hätte, um dieses interessante Glied der Kette der animalen Urwelt wenigstens dem Continent zu erhalten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 23. April 1879.

Fonds:	Schr. fest.	22. A.
Russische Banknoten	194,75	195,25
Barisan 8 Tage	194,40	195,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,60	85,60
Polnische Pfandbriefe 5%	60,50	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe	53,60	54,20
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,60	96,60
do. do. 4 1/2%	103,00	102,90
Kredit-Actien excl. Dividende	430,00	425,50
Oesterr. Banknoten	173,00	173,50
Disconto-Comm.-Anth.	142,20	141,50
Weizen:	gelb April-Mai	179,50
	Sept.-Okt.	187,00
Roggen:	loco	119,00
	April-Mai	117,00
	Mai-Juni	117,00
	Sept.-Okt.	123,50
Rübsöl:	April-Mai	57,30
	Sept.-Okt.	58,70
Spiritus:	loco	50,90
	April-Mai	51,10
	August-Septbr.	53,50
	Distort 3 3/4%	
	Lombard 4 1/2%	

**Getreide-Bericht von S. Rawicki.**  
Thorn, den 23. April 1879.  
Wetter: kühl.  
Weizen: bei äußerst kleinem Angebot in fester Haltung, hellbunt 171—173 Mk., hochbunt 174—176 Mk. per 2000 Pfd.  
Roggen: unverändert, polnischer 108—111 Mk., russischer 97—100 Mk. per 2000 Pfd.  
Gerste: unverändert, inländische gute, 112 bis 122 Mk., russische 97—106 Mk.  
Hafer: sehr fest, russischer, mittlerer 100 bis 104 Mk., dito, feiner 110—112 Mk.  
Erbsen: geschäftslos, Rothwaare 115—122 Mk., Futterwaare 100—107 Mk.

**Spiritus-Depesche.**  
Königsberg, den 23. April 1879.  
(b. Portatus und Grothe.)  
Loco 53,25 Bf. 52,75 Gld. 52,75 bez.  
April 53,25 „ 52,75 „ — „  
Frühjahr 53,25 „ 52,75 „ — „

**Breslau, 22. April.** Rleejamen Schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Klg. 28—33—38—41 Mk., weißer ohne Frage, 30—38—45—55 Mk., hochfeiner über Notiz bez.  
Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 12.50 bis 14—17—19.50 Mk.

**Berliner Viehmarkt.**  
Berlin, 21. April. Es standen zum Verkauf: 3091 Küder, 7081 Schweine, 1389 Kälber, 14,414 Hammel.

Da der lokale Bedarf sich um Nichts vermehrt hat, die Exporteure außerdem bei den letzten Einkäufen sehr große Verluste erlitten hatten, gingen die Preise durchweg in unerwarteter Weise zurück.  
Küder: Ia. ca. 54, IIa. 48—51, IIIa. 39—43 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.  
Schweine: Beste Mecklenburger 44—45. Land-schweine 41—43, Russen, 36—38 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bafumer ca. 42 Mk. bei 40—50 Pfd. Thara.  
Kälber: 35—45, in sehr seltenen Fällen 50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.  
Hammel: 35—45 Pfennig per 1 Pfund Schlachtgewicht.

### Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
22. 10 U.M.	329.41	10.0	WS 2	tr.
23. 6 U.M.	330.03	7.4	WS 2	htr.
2 U.M.	330.62	12.1	WS 2	htr.

Wasserstand am 22. April, Nachm. 3 Uhr 6 Fuß 9 Zoll.

### Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung“.

**Petersburg, 23. April.** Die „Neue Zeit“ vernimmt, das hohe Kriminal-Gericht zur Aburtheilung Solowjews sei bereits zusammengesetzt. Dasselbe besteht aus sechs Mitgliedern, unter Vorhitz des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

**Briefkasten.**  
G. F. — Die Lösungen sind richtig.  
Die Redaction.

**Eingesandt.**  
Für den folgenden Theil ist die Redaction dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Die Frage der Beschäftigung von Strafgefangenen ist sehr schwierig und eine Lösung dieser Frage ist noch nicht gefunden. Das muß anerkannt werden. Aber trotzdem bleibt sehr zu wünschen, daß die Fälle, in welchen die freien Arbeiter allzu sehr durch die Konkurrenz der Gefangenen-Arbeit geschädigt werden, möglichst eingeschränkt werden. Ein solcher Fall scheint aber bei der Beschäftigung von Gefangenen auf den Holzhöfen vorzuliegen. Wer Gelegenheit hat, die Lage der arbeitenden Klassen näher zu beobachten, der weiß, daß es selbst jetzt im Frühjahr für den Arbeiter schwer hält, Beschäftigung zu erlangen. Es mangelt in diesem Jahre mehr an Arbeit als sonst; freie Arbeiter sind in großer Anzahl zu haben. Diese würden auf den Holzplätzen gern Arbeit nehmen, wenn ihnen nicht die billigere Gefangenen-Arbeit Konkurrenz machen und das Brod nehmen würde. Daß der Zweck der Haft durch die Beschäftigung auf den Holzhöfen besonders gefördert würde, kann Derjenige, der die Leute öfters zu beobachten Gelegenheit hat, auch nicht behaupten. Es scheint den Leuten nicht übel zu gehen, und wenn ein freier Arbeiter, der für Frau und Kinder zu sorgen hat und beim besten Willen nichts verdienen kann, mit einem gewissen Neid auf diese Gefangenen blickt, so kann man sich nicht wundern. Möchte deshalb die hohe Behörde die Gefangenen wo möglich in anderer Weise beschäftigen lassen, wo dieselben den unbefragten Arbeitern weniger schädlich werden. Die betreffenden Holzhändler und Industriellen werden durch solche Beschäftigung der Gefangenen-Arbeit wohl auch nicht erheblich geschädigt werden.

**Die Viehmärkte im Kreise Thorn**  
sind durch Verfügung der Königlichen Regierung wieder gestattet worden, es können daher Kinevieh, Schafe u. auf unsem Viehmarkt-Etablissements wieder aufgetrieben werden. **Thorner Vieh- und Pferdemarkt-Commandit-Gesellschaft auf Actien.**

**Remonte-Markt.**  
in Thorn am 19. Mai cr.,  
in Briesen am 16. Mai cr.,

Offerire  
gelöschten Kalk, Ziegelsteine,  
Drainröhren, Bretter, Bohlen  
und Bauholz  
zu mäßigen Preisen.  
**Carl Majewski,**  
Maurer und Zimmermstr.

**Für 10 Mark.**  
10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff,  
8 carrirtes Bettzeug,  
1 wollenes Damen-Umschlagetuch,  
1 wollener Cachemir-Shawl,  
3 Stück weiße Taschentücher von Feinen,  
versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark oder vorherige Einzahlung die Fabrik von A. Lefter in Berlin, 34, Wallnertheaterstraße 34.

**Dr. Lampe'sche Pepsin-Drops.**  
Bekannt und bewährt als kleine Haus-Apotheke bei allen an Magen- und Verdauungsschwäche Leidenden.  
**Zahnschmerzen**  
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestodt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walz's** berühmtes **Odio** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.

**Warzen,**  
Hühneraugen, Balleu, harte Hautstellen, wilbes Fleisck, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetiaux Dos** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.  
Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

**Abessinier-Brunnen**  
bis zu 100 Meter Tiefe.  
Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Gartensprigen und Erdbohrwerkzeuge stets vorräthig in der Fabrik von **Carl Blasendorf,**  
Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.  
Man verlange Preiscurante.

**Gegen Feldmäuse**  
offert die Apotheke zu **Dommitzsch** (N. B. Werseburg) **Phosphorpillen** als das wirksamste und daher billigste Mittel. 5 Kilo = 9 Mk., 10 Kilo = 16 Mk., 50 Kilo = 75 Mk. Gebrauchs-Anweisung dabei.  
Referenzen: H. S. Rittergutsbesitzer v. Pagenstki - Commende b. Dommitzsch, Helms-Röding b. Nordstetten (Hannover), v. Storch-Damelow bei Bentschow (Mecklenburg). Außerdem liegen noch andere Atteste vor.

**J. Heyn,**  
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,  
Stettin,  
empfehlte sich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Schleifmaschinen, Aspirationsanlagen für Mählgänge und aller sonstigen Mäliereimaschinen.  
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Ein Posten  
**fernjetter engl. Fleischlammern**  
(47 Kilo Durchschnittsgewicht)  
stehen zum Verkauf bei **W. Pohl,**  
Renzkau p. Unislaw.

**Säcke** 1 mal gebrauchte, neue 3 Schfl.  
40 - 65 Pf. 70 Pf. 1, 10.  
**S. S. Oppenheim,**  
Berlin SW., Lindenwalderstr. 10.

Alle Sorten  
**Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien**  
auf Reinheit und Qualität von der  
**Samen-Controlstation**  
zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Garantie zu den billigsten Preisen.  
**C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

**Bad Landeck i. Schl.**  
**Frauenbad.**  
Schwefel-Thermen 24-16° R. Mineral-, Bannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder.  
Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Mollen-Anstalt, Miltcheur, herrliche Nadelholzwälder.  
1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** u. chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung.** - Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Patzschau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schlus** ult. September.  
**Der Magistrat.** Birke, Bürgermeister.

**Würfel-Zucker,**  
aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle en gros & en detail.  
Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und führe ich nicht.  
**Julius Buchmann,**  
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.  
Thorn.

**AVIS.**  
Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle vor dem 1. Juni eingesandte Bestellungen  
**in allen Sorten eingemachter Gemüse u. Früchte**  
bedeutend billiger  
als diejenigen, welche nach diesem Termin eingehen. Preislisten mit bedeutend ermäßigten Preisen stehen gratis zu Diensten.  
Wiederverkäufer und Hôtels erhalten extra Rabatt.  
**Joh. Braun in Mombach bei Mainz.**

**Professor V. Kletzinsky in Wien**  
schreibt über das Sodawasser:  
„Das echte Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.“  
Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslast und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“  
**Wirklich ächtes Sodawasser**  
(Sodawater, Eau de soude carbonatée),  
wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.  
**Dr. Ed. Assmuss,**  
Thorn,  
Mineralwasser-Fabrikant.

**Besserung bei Husten und Athembeschwerden!**  
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.  
Lippisdorff bei Jorschheim, 31. August 1878.  
Senden Sie mir nochmals 5 ganze Flaschen Fenchelhonig\*) unter Postvorschutz. Von letzter Sendung theile Ihnen auf Verlangen mit, daß bei meiner Frau, welche an Husten und Athembeschwerden litt, nach Verbrauch dreier Flaschen Besserung eintrat u. i. w.  
\*) Man lasse sich nicht durch die zahlreichen marktstreuerischen Nachpflanzungen täuschen und muß daher sorgsam darauf achten, daß der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebraunte Firma von L. W. Eggers in Breslau trägt und in Thorn allein echt zu haben ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

**Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk,**  
lose und in Fässern ab Lager, sowie in Waggonladungen nach allen Eisenbahnstationen:  
**Maurer- oder Decken-Gyps,**  
englischen **Dachlitt** oder **Wastie,**  
englischen **Dachlath** und **Steinkohlentheer,**  
**Steinkohlentheer** aus der hiesigen Gasanstalt,  
**Dachpappe** in verschiedenen Qualitäten,  
**Stettiner Portland-Cement** aus der renommirten Fabrik „Stern“,  
schlesischen und englischen **Portland-Cement,**  
englische glasierte **Thonröhren,**  
**alte Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken,  
**eiserne Säulen und Träger**  
en gros & en detail  
offeriren zu den billigsten Preisen  
**C. B. Dietrich & Sohn - Thorn.**

**Thorn.**  
Begrüß- und Steingut-Thon liefert  
**F. Herrmann Winkler,**  
Thongrubenbesitzer in Dstreu bei Leisnig, in Sachsen.

**BERLIN. Hôtel Bauer.**  
Grande Maison meublée I. Ranges  
Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.  
Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.  
**Ed. Rummel,**  
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

**Frankfurter Pferdemarkt**  
am 5., 6. und 7. Mai 1879.  
Verloofung am 7. Mai, laut ausgegebenem Prospekte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einpännigen Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten u. Loose zu beziehen a 3 Mark durch das Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M. (H. 6500)

**Kaiserlich Deutsche Post.**  
**Norddeutscher Lloyd.**  
Postdampfschiffahrt  
von  
**BREMEN** nach **BREMEN** **BALTIMORE** **NEW-YORK** **NEW-ORLEANS**  
Directe Billets  
nach dem Westen der Verein. Staaten.  
**AMERIKA.**  
Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten  
**Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin**  
oder an deren Agenten  
**Carl Spiller in Thorn.**

**Kaiserlich Deutsche Post.**  
**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen  
**Hamburg und New-York,**  
Hävre anlaufend.  
(15)  
**Lessing** 23. April. **Silesia** 7. Mai. **Frisia** 21. Mai.  
**Wieland** 30. April. **Suevia** 14. Mai. **Herder** 28. Mai.  
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend, Morgens.  
Zwischen **Hamburg und Westindien,**  
Hävre anlaufend,  
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas  
**Bavaria** 21. April. **Borussia** 7. Mai. **Vandalia** 21. Mai.  
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.  
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte  
**August Bolten,**  
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.  
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**)  
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

**Grosse Fortschritte**  
in der Piano-Fabrikation zeigen die Instrumente aus der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 83.** Man kauft dieselben direkt vom Fabrikanten zu billigen Preisen und außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen. Kostenfreie Probeleistung. - 20 Mark monatlich. - Hoher Rabatt bei Barzahlung. Prospekt gratis.

**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.**  
Sorgfältigste u. vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.  
Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

**Louis Angermann,**  
Bau- u. Nutzholz-Handlung  
in Thorn,  
offerirt: **Ballen, Bohlen, Bretter,** in verschiedenen Dimensionen geschnitten. Ferner **Schirehölzer** von Rothbuchen, Eichen- und Birkenholz, **Mühlen-Kämme** in jeder Stärke und Länge, ebenso für **Schlächter Weißbuchenholz** die Klöße anzulegen.

**Samen:**  
Luzerne, roth, weiß, gelb Klee, **Thymothee, Rhyegras, Runkel, Möhren, Mais** und **Bruckensamen,** wie auch **Gemüse-Sämerei** empfehle in stets frischer, guter Waare  
**L. Danielowski Thorn.**

**Seilerei**  
von **Bernhard Leiser**  
empfehlte billigst  
**Treibriemen, Taue, Gurte, Wollband, Stränge, Bindfaden,**  
Jede Bestellung schnell ausgeführt.

**D. Norkowska,**  
Brüdenstr. 14. Thorn. Brüdenstr. 14.  
**Magazin für Damenschneiderei**  
empfehlte sich zur Anfertigung eleg. Kleider.  
At, bewährt und Preisgekrönt!  
Bei Heiserkeit und Husten habe ich den **Mayer'schen**  
**Weissen Brust-Syrup**  
(feinsten Fruchtsaft)  
öfter mit gutem Erfolg anwenden lassen.  
Wolgast, 1859. **Dr. Körner.**  
Allein echt bei  
**Heinrich Netz.**

**Birkene Gesimse, Fourniere, Capitale**  
verkauft zu billigem Preise die Fournier schneide-Anstalt von  
**Fr. Hege, Bromberg.**  
Schneidelohn für 100 Qm. Mt. 3,30.

**Unentgeltliche Kur der Trunkucht.**  
Allen Kranken und Süßesuchenden sei das unsehbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Respektirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Krönig** in Berlin, Lichterfelder-Strasse 29 senden.